

Qualifikationsrahmen für
die religiöse Bildung von
Erzieherinnen und Erziehern
an katholischen Fachschulen
und Fachakademien

24. Juni 2014

Qualifikationsrahmen für die religiöse Bildung von Erzieherinnen und Erziehern an katholischen Fachschulen und Fachakademien / hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz.
– Bonn 2014. – 39 S. – (Die deutschen Bischöfe ; 99)

INHALT

1. Vorbemerkung	5
2. Die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern an katholischen Fachschulen und Fachakademien	8
Das Berufsprofil der Erzieherinnen und Erzieher	9
Der Auftrag der katholischen Fachschulen und Fachakademien	15
3. Kompetenzen und Handlungsfelder.....	20
Professionelle Haltung	22
Handlungsfeld 1: Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in ihrer Lebenswelt verstehen und pädagogische Beziehungen zu ihnen gestalten	24
Handlungsfeld 2: Entwicklungs- und Bildungsprozesse anregen, unterstützen und fördern.....	26
Handlungsfeld 3: In Gruppen pädagogisch handeln	29
Handlungsfeld 4: Erziehungs- und Bildungspartner- schaften mit Eltern und Bezugspersonen gestalten.....	31
Handlungsfeld 5: Institution und Team entwickeln.....	33
Handlungsfeld 6: In Netzwerken kooperieren und Übergänge gestalten.....	35
4. Hinweise zum Kompetenzerwerb	37

1. Vorbemerkung

Die katholische Kirche trägt Verantwortung für die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern an etwa 80 Fachschulen und Fachakademien für Sozialpädagogik in Deutschland und beteiligt sich auf unterschiedlichen Ebenen aktiv an der Debatte um eine Ausbildungsreform. In ihren *Eckpunkten zur Kirchlichen Ausbildung von Erzieherinnen, Erziehern und anderen pädagogischen Fachkräften*¹ haben sich die deutschen Bischöfe für die Erarbeitung eines bundesweiten Qualifikationsprofils für die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern an Fachschulen und Fachakademien ausgesprochen, um die Ausbildungsziele transparenter zu machen und die Orientierung an pädagogisch begründeten Standards zu erleichtern. Gleichzeitig haben sie hinzugefügt, dass ein allgemeines Qualifikationsprofil für den kirchlichen Ausbildungsbereich einer Ergänzung bedarf, die die religiös-ethischen und religionspädagogischen Ausbildungsanteile näher bestimmt. Zudem verantwortet die Kirche die Ziele und Inhalte des katholischen Religionsunterrichts in allen Fachschulen und Fachakademien.

Am 1. Dezember 2011 hat der Schulausschuss der Kultusministerkonferenz (KMK) ein *Kompetenzorientiertes Qualifikationsprofil für die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern an Fachschulen/Fachakademien* beschlossen, das für die Umsetzung in den Ländern verbindlich ist. Der vorliegende *Qualifikationsrahmen für die religiöse Bildung von Erzieherinnen und Erziehern an katholischen Fachschulen und Fachakademien* ergänzt dieses Qualifikationsprofil. Er beschreibt auf der Grundlage des Berufsprofils von Erzieherinnen und Erziehern in katholischen Einrichtungen und des Auftrags katholischer Fachschulen

¹ Beschluss der Herbst-Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz vom 23. September 2010.

und Fachakademien (Kap. 2) die Kompetenzen, die Studierende in der religiösen Bildung und in der religionspädagogischen Ausbildung an katholischen Fachschulen und Fachakademien erwerben (Kap. 3), und gibt Hinweise zum Erwerb dieser Kompetenzen im Religionsunterricht, im fachrichtungsbezogenen Unterricht, in den Praxisphasen und in Angeboten der Schulpastoral (Kap. 4). Diese Kompetenzen sind Teil der umfassenden beruflichen Handlungskompetenz von Erzieherinnen und Erziehern, die in der Ausbildung an katholischen Fachschulen und Fachakademien erworben und im Berufsleben weiterentwickelt wird.

Der *Qualifikationsrahmen* ist gleichzeitig ein Instrument zur Profilentwicklung der katholischen Fachschulen und Fachakademien, zu deren Qualitätsmerkmalen die religiöse Bildung und religionspädagogische Ausbildung der Studierenden gehört. Bei der Entwicklung des Qualifikationsrahmens wurden auch die Ergebnisse einer empirischen Studie zur religiösen Bildung an katholischen Fachschulen und Fachakademien berücksichtigt, die im Auftrag der Kommission für Erziehung und Schule (VII) der Deutschen Bischofskonferenz am Lehrstuhl für Religionspädagogik der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster angefertigt wurde.²

Schließlich ist der *Qualifikationsrahmen* – insbesondere die Ausführungen in den Handlungsfeldern 1 und 2 – eine Orientierung für die Entwicklung von Länderlehrplänen für den katholischen

² Vgl. C. Sajak/A.-C. Schmeing/A.-L. Sieverdingbeck, *Religiös beheimaten – geht das?* Ergebnisse eines empirischen Forschungsprojekts zur religionspädagogischen Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern an Katholischen Fachschulen und Fachakademien in Deutschland, in: *engagement. Zeitschrift für Erziehung und Schule*. Heft 1/2012, S. 39–42.

Religionsunterricht bzw. für das Fach „Religionspädagogik“³ in den Fachschulen und Fachakademien. Er richtet sich daher vor allem an die Träger, Leitungen und Kollegien der katholischen Fachschulen und Fachakademien und an die Lehrplanentwickler in den Ländern.

³ Die Hinweise zum Religionsunterricht auf den folgenden Seiten gelten auch für das Fach „Religionspädagogik“.

2. Die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern an katholischen Fachschulen und Fachakademien

Die grundständige Ausbildung von staatlich anerkannten Erzieherinnen und Erziehern erfolgt in der Regel an Fachschulen und Fachakademien. Sie qualifiziert für sozialpädagogische Tätigkeiten in Kindertageseinrichtungen, im schulischen Bereich, in den Maßnahmen der Hilfen zur Erziehung und der Eingliederungshilfe sowie in Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Ziel der Fachschulausbildung ist die „Befähigung, Erziehungs- und Bildungs- und Betreuungsaufgaben zu übernehmen und in allen sozialpädagogischen Bereichen selbständig und eigenverantwortlich tätig zu sein“.⁴ Da die große Mehrheit der Absolventinnen und Absolventen der Fachschulen in Kindertageseinrichtungen tätig ist bzw. sein wird, bilden die Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsaufgaben in der frühen Kindheit einen besonderen Schwerpunkt in der Ausbildung. Neben den Kindertageseinrichtungen und den Einrichtungen der Erziehungshilfe (nach SGB VIII §§ 27 ff.) und der Jugendsozialarbeit (nach SGB VIII §13) sind in den vergangenen Jahren neue Tätigkeitsfelder wie z.B. Ganztagschulen hinzugekommen.

Um den veränderten Anforderungen an den Beruf der Erzieherin und des Erziehers gerecht zu werden, wird seit mehreren Jahren die Fachschulausbildung reformiert und sind ergänzend frühpädagogische Hochschulstudiengänge eingerichtet worden. Rich-

⁴ *Weiterentwicklung der Aus-, Fort- und Weiterbildung von Erzieherinnen und Erziehern. Gemeinsamer Orientierungsrahmen „Bildung und Erziehung in der Kindheit“*. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 16.09.2010, Beschluss der Jugend- und Familienministerkonferenz vom 14.12.2010, S. 8.

tungweisend für die Weiterentwicklung der Fachschulausbildung und für die Verzahnung von Fachschul- und Hochschulbildung sind der Beschluss der Kultusministerkonferenz und der Jugend- und Familienministerkonferenz *Weiterentwicklung der Aus-, Fort- und Weiterbildung von Erzieherinnen und Erziehern. Gemeinsamer Orientierungsrahmen „Bildung und Erziehung in der Kindheit“* von 2010 sowie das *Kompetenzorientierte Qualifikationsprofil für die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern an Fachschulen/Fachakademien* von 2011. Auf der Grundlage dieser Beschlüsse werden gegenwärtig die Lehrpläne und Prüfungsordnungen in den Ländern überarbeitet. In Fachschulen besteht auch die Möglichkeit, zertifizierte Zusatzqualifikationen zu erwerben.

Die katholischen Fachschulen und Fachakademien haben die Ausbildungsreform maßgeblich mitgestaltet und bieten eine qualitativ hochwertige fachliche Ausbildung. Ergänzend haben die katholischen Fachhochschulen frühpädagogische Studiengänge mit unterschiedlichen Studienschwerpunkten eingerichtet. Die Ausbildung an den katholischen Fachschulen orientiert sich sowohl an den staatlichen Vorgaben als auch am Berufsprofil der Erzieherinnen und Erzieher in katholischen Einrichtungen. Die religiöse Bildung ist integraler Bestandteil dieser Ausbildung. Die Absolventinnen und Absolventen katholischer Fachschulen sind deshalb besonders gut geeignet, den Auftrag religiöser Erziehung in Einrichtungen unterschiedlicher Träger wahrzunehmen.

Das Berufsprofil der Erzieherinnen und Erzieher

Das Berufsprofil der Erzieherinnen und Erzieher wird durch die früh- und sozialpädagogischen Aufgaben bestimmt, die sie in katholischen Kindertageseinrichtungen und in katholischen Ein-

richtungen der Erziehungshilfe wahrnehmen. In den Kindertageseinrichtungen besteht ihre wesentliche Aufgabe darin, die Bildung und Entwicklung von Kindern zu unterstützen sowie ihr pädagogisches Handeln zu reflektieren. Sie orientieren sich dabei an den Bildungsplänen der Länder und am Bildungs- und Erziehungsauftrag katholischer Kindertageseinrichtungen, wie er in den kirchlichen Dokumenten formuliert ist.⁵ Ohne alle Aspekte dieses Bildungs- und Erziehungsauftrags hier darlegen zu wollen, seien folgende Eckpunkte hervorgehoben, die für das Berufsprofil und damit auch für die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern wesentlich sind:

- Grundlage aller pädagogischen Arbeit ist der Respekt vor der Personwürde des Menschen und der wertschätzende und liebevolle Umgang mit jedem Kind und Jugendlichen als dem Ebenbild Gottes (*Gen 1,27*). Nach christlichem Verständnis ist der Mensch dazu berufen, ein selbstständiges und eigenverantwortliches Leben in der Gemeinschaft mit anderen Menschen zu führen und in seinem Leben auf den Anruf Gottes zu antworten. Deshalb ist er bildungsfähig und bildungsbedürftig. Dieses christliche Verständnis des Menschen bestimmt das Bildungs- und Erziehungsverständnis. Es prägt den Alltag einer katholischen Kindertageseinrichtung und konkretisiert sich in einem an christlichen Werten orientierten Umgang aller, die in der Einrichtung leben.
- In katholischen Kindertageseinrichtungen wird Bildung als Persönlichkeitsbildung verstanden und werden Kinder als Subjekte ernst genommen, die sich ihre natürliche, soziale

⁵ Vgl. neben den diözesanen Verlautbarungen und den Arbeitshilfen des Deutschen Caritas-Verbandes insbesondere: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.): *Welt entdecken, Glauben leben. Zum Bildungs- und Erziehungsauftrag katholischer Kindertageseinrichtungen*. Die deutschen Bischöfe Nr. 89 (Bonn 2008).

und kulturelle Umwelt selbstständig aneignen. Aufgabe der Erzieherinnen und Erzieher ist es, diesen Selbstbildungsprozess der Kinder zu begleiten und zu fördern, indem sie ihnen unterschiedliche Weltzugänge und Welterfahrungen eröffnen und ihnen ermöglichen, sich die entsprechenden Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten anzueignen. Die verschiedenen Weltzugänge werden in den Bildungsplänen der Länder als Bildungsbereiche oder Bildungsdimensionen ausgewiesen. Die pädagogische Arbeit folgt dabei einem integrativen Bildungsverständnis, d. h. die verschiedenen Bildungsbereiche werden in der Planung und Gestaltung von Lernsituationen miteinander verbunden. Zur Umsetzung dieses integrativen Bildungsverständnisses gehören neben Kenntnissen und Fähigkeiten aus den Bereichen der Frühpädagogik, der Entwicklungs- und Lernpsychologie auch grundlegende Kenntnisse in den verschiedenen Bildungs- und Förderbereichen.

- Jedes Kind hat das Recht auf Erziehung und Bildung. Es gehört zum Auftrag katholischer Kindertageseinrichtungen, Kinder, die zu benachteiligten Gruppen gehören, in besonderer Weise zu unterstützen und zu fördern.⁶ Dazu zählen Kinder mit Behinderung, Kinder aus bildungsfernen Familien oder Kinder, die in Armut aufwachsen. Katholische Kindertageseinrichtungen leisten damit einen wichtigen Beitrag zur Verwirklichung einer „chancengerechten Gesellschaft“. Denn „viele Kinder werden in ihren Chancen ein Leben lang beeinträchtigt, wenn ihnen nicht früh, umfassend, nachhaltig und vor allem erfolgreich geholfen wird. Wer diese Kinder zur Selbständigkeit und zur Übernahme von Verantwortung befähigen will, muss ihre Erziehung und Bildung frühzeitig

⁶ Vgl. *Welt entdecken, Glauben leben*, a.a.O., S. 32 f.

gewährleisten.“⁷ Zur Umsetzung dieses bildungsdiakonischen Auftrags der Kirche gehören sowohl ein wertschätzender Umgang mit Kindern aus benachteiligten Gruppen als auch die für eine effektive Förderung notwendigen pädagogischen Kenntnisse und Fähigkeiten.

- Katholische Kindertageseinrichtungen sind Orte gelebten Glaubens, an denen Kinder die Botschaft Jesu Christi und den Glauben der Kirche kennen lernen. Der katholische Glaube prägt das alltägliche Leben. Auf diese Weise werden die Kinder auf altersgemäße Weise mit dem gelebten Glauben der Kirche vertraut gemacht. Zudem stellt der Umgang mit religiös-weltanschaulicher Pluralität innerhalb und außerhalb der Kindertageseinrichtung eine besondere Herausforderung an die religionspädagogische Arbeit der Erzieherinnen und Erzieher dar.⁸ „Zum Berufsprofil von Erzieherinnen und Erziehern in katholischen Einrichtungen gehören (deshalb) religionspädagogische Kompetenzen, die neben Methodenwissen auch vertiefte Kenntnisse des Glaubens und Lebens der Kirche, Grundkenntnisse anderer Konfessionen und Religionen und Kenntnisse über die religiöse Entwicklung von Kindern umfassen. Die religionspädagogische Arbeit erfordert neben fachlichen Kenntnissen auch eine persönliche Auseinandersetzung mit dem Glauben und dem Verhältnis zur Kirche. Denn Kinder und Eltern erwarten, dass Erzieherinnen und Erzieher religiös sprach- und auskunftsfähig sind, dass sie einen eigenen Standpunkt in Glaubensfragen beziehen und für

⁷ Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.): *Chancengerechte Gesellschaft – Leitbild für eine freiheitliche Ordnung*. Die deutschen Bischöfe – Kommission für gesellschaftliche und soziale Fragen Nr. 34 (Bonn 2011), S. 26.

⁸ Vgl. *Welt entdecken, Glauben leben*, a.a.O., S. 21 f.; S. 39 f.

diesen auch eintreten.“⁹ Von den katholischen Erzieherinnen und Erziehern erwartet die Kirche, dass sie mit ihrem Wort und mit ihrem Leben Zeugnis für den christlichen Glauben ablegen. Für die Kinder und viele Eltern sind sie Kontaktpersonen der Kirche. Von den Erzieherinnen und Erziehern, die nicht der katholischen Kirche angehören, wird erwartet, dass sie den religiösen Erziehungs- und Bildungsauftrag der katholischen Einrichtung mittragen.

- Katholische Kindertageseinrichtungen verstehen sich als familienunterstützende Bildungseinrichtungen und orientieren ihre Arbeit am Prinzip der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern. Dazu gehört auch die Unterstützung in der Werteerziehung und in der religiösen Bildung der Kinder. Von den Erzieherinnen und Erziehern wird daher erwartet, dass sie partnerschaftlich mit den Eltern zusammenarbeiten und einen wertschätzenden Umgang mit Eltern anderer kultureller, religiöser oder sozialer Zugehörigkeit pflegen.
- Katholische Kindertageseinrichtungen sind in das soziale und kulturelle Umfeld eingebunden. Sie gehören vielerorts zur Pfarrgemeinde oder sind in Pfarrgemeinden eingebunden und gestalten das Gemeindeleben mit. Zur Förderung einer kontinuierlichen Bildungsbiographie der Kinder kooperieren sie mit Grundschulen. Zudem arbeiten sie mit pädagogischen und psychologischen Beratungsstellen, Jugendämtern und kirchlichen Bildungseinrichtungen zusammen. Daher gehört die Kooperation mit den Lehrerinnen und Lehrern der Grundschulen, mit den Vertretern der Träger, kirchlichen Einrichtungen und nicht zuletzt mit den pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Pfarrgemeinde zu den Aufgaben der Erzieherinnen und Erzieher.

⁹ *Welt entdecken, Glauben leben*, a.a.O., S. 43.

Die genannten Punkte, die das Berufsprofil von Erzieherinnen und Erziehern an katholischen Kindertageseinrichtungen akzentuieren, beschreiben ein Leitbild, das nicht von allen Erzieherinnen und Erziehern zur gleichen Zeit und in gleichem Maße verwirklicht werden kann.¹⁰ Dies gilt auch für die Anforderungen im religiösen und religionspädagogischen Bereich. In der Berufsbiographie der Erzieherinnen und Erzieher wechseln bisweilen Phasen einer engen Verbundenheit mit der Kirche mit Phasen der inneren Distanz oder des Zweifels. Das hier skizzierte Berufsprofil ist vor allem als Leitbild zu verstehen, an dem sich die religiöse Bildung und religionspädagogische Ausbildung der angehenden Erzieherinnen und Erzieher zu orientieren hat.

Die Berufswahl der angehenden Erzieherinnen und Erzieher ist vor allem durch das Interesse an der Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern und Jugendlichen motiviert. Die Wahl der Fachschule hängt vom Profil und vom Standort der Schule ab. In manchen Regionen gibt es auch kein alternatives Ausbildungsangebot. Die Studierenden an katholischen Fachschulen und Fachakademien bringen auch mit Blick auf die religiöse Sozialisation unterschiedliche Voraussetzungen mit. Manche sind eng mit dem Glauben und Leben der Kirche verbunden; andere sind eher distanziert, aber am Glauben interessiert. Deutliche Unterschiede bestehen hinsichtlich des Glaubenswissens, über das die Einzelnen verfügen. Zudem besuchen auch Studierende, die nicht der katholischen Kirche angehören, eine katholische Fachschule. Ungeachtet ihrer religiösen Vorbildung erleben die Studierenden ihre Ausbildungszeit in beruflicher und persönlicher Hinsicht als biographische Schwellensituation, in der viele an religiösen Fragen interessiert sind und dem christlichen Glauben mit einer wohlwollend-neugierigen Einstellung begegnen. An diese Offenheit für Sinn- und Wertfragen knüpft die religiö-

¹⁰ Vgl. *Welt entdecken, Glauben leben*, a.a.O., S. 43.

se Bildung und religionspädagogische Ausbildung in den Fachschulen an.

Der Auftrag der katholischen Fachschulen und Fachakademien

Katholische Fachschulen und Fachakademien haben den Auftrag, den Studierenden eine fachlich hoch qualifizierte Ausbildung anzubieten und sie in den verschiedenen Ausbildungsphasen zu begleiten.¹¹ Ziel der Ausbildung ist die Entwicklung einer beruflichen Identität, die neben fachlichen Qualifikationen auch biographische Prägungen und andere Fähigkeiten zur Bewältigung des beruflichen Alltags einschließt. Die Studierenden erwerben tragfähige Berufsvorstellungen und Handlungskonzepte, indem sie ihre Alltagstheorien, Orientierungs- und Handlungsmuster fachwissenschaftlich reflektieren und in der Praxis an zentralen Aufgaben des Berufs erproben und weiterentwickeln. Für die Ausbildung an katholischen Fachschulen und Fachakademien sind deshalb drei Prinzipien leitend:

- Die Fachschule wird als Lebens- und Erfahrungsraum gestaltet, der die Persönlichkeitsentwicklung fördert und in dem die Lehr- und Lernprozesse so organisiert werden, dass die Studierenden sich mit ihrem Wissen und ihren Fähigkeiten, ihren Motivationen und Emotionen sowie mit ihren biographischen Prägungen einbringen und weiterentwickeln können. Da der Berufsalltag der Erzieherinnen und Erzieher im pädagogischen Umgang mit Einzelnen und Gruppen besteht, ist das Lernen an Fachschulen grundsätzlich beziehungsorien-

¹¹ Vgl. zum Folgenden: *Kompetenzorientiertes Qualifikationsprofil für die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern an Fachschulen/Fachakademien*. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 01.12.2011, S. 6 f.

tiertes Lernen. In diesen Lernformen kommt der Wertekommunikation und Wertereflexion eine besondere Bedeutung zu.

- Die Ausbildung stellt eine enge Verknüpfung von Theorie und Praxis sicher. Diese Verknüpfung geschieht auf zwei Ebenen. Zum einen orientiert sich der Unterricht in didaktisch-methodischer Hinsicht an beruflichen Handlungssituationen, in denen sich die Studierenden mit realen beruflichen Problemstellungen auseinandersetzen müssen. Zum anderen werden die Lernorte Schule und Praxis didaktisch und organisatorisch miteinander vernetzt. Erkenntnisse und Erfahrungen aus den Praxisphasen, die etwa ein Drittel der Ausbildung ausmachen, werden zum Gegenstand der theoretischen Auseinandersetzung und umgekehrt.
- Die Unterrichtsprozesse werden im Sinne der doppelten Vermittlungspraxis so gestaltet, dass die angewandten Lehr- und Lernformen auch in der Berufspraxis eingesetzt werden können. Die angewandten Lehr- und Lernformen bieten eine Erfahrungsgrundlage für die Gestaltung der kindlichen Bildungsprozesse, deren Kern als entdeckendes Lernen bezeichnet wird. Bei der Übertragbarkeit der eingesetzten Lehr- und Lernformen in die Berufspraxis ist zu berücksichtigen, dass Lernprozesse in der frühen Kindheit in anderer Weise als im Erwachsenenalter ablaufen.

Religiöse Bildung ist integraler Bestandteil der Ausbildung an katholischen Fachschulen und Fachakademien. Sie gehört zur Entwicklung der beruflichen Identität und umfasst daher neben dem Erwerb religionspädagogischer Kenntnisse und Fähigkeiten auch die persönliche Auseinandersetzung mit dem Glauben der Kirche. Für die religiöse Bildung an katholischen Fachschulen sind folgende Prinzipien leitend:

-
- Die Fachschule wird als Lebens- und Erfahrungsraum gestaltet, in der die Studierenden sich mit ihren religiösen Fragen, Erfahrungen und Überzeugungen einbringen und ihre religiöse Identität weiterentwickeln können. Der Unterricht im fachrichtungsbezogenen und im fachrichtungsübergreifenden Bereich trägt ebenso zur Entwicklung der religiösen Identität der Studierenden bei wie das Schulleben außerhalb des Unterrichts. Insbesondere das beziehungsorientierte Lernen ist so zu gestalten, dass der Bezug zu christlichen Werten und Normen deutlich wird.
 - Der Religionsunterricht leistet einen unersetzbaren Beitrag zur religiösen Bildung. Er verfolgt zwei Ziele, die mit Blick auf das Berufsprofil zusammengehören. Zum einen führt er die Studierenden in das christliche Wirklichkeitsverständnis ein, das untrennbar mit der Glaubenspraxis der Kirche verbunden ist. Sie eignen sich Kenntnisse und Fähigkeiten an, die für das Verständnis dieser Praxis und die Teilnahme an dieser Praxis notwendig sind, und entwickeln ihre religiöse Urteils- und Dialogfähigkeit.¹² Der Religionsunterricht hilft ihnen, ihre eigenen religiösen Überzeugungen und ihre eigene religiöse Praxis zu reflektieren und weiterzuentwickeln. Zum anderen erwerben die Studierenden im Religionsunterricht die religionspädagogischen Kenntnisse und Fähigkeiten, die sie im Berufsleben benötigen, um den religiösen Erziehungs- und Bildungsauftrag in den katholischen Kindertageseinrichtungen und in anderen sozialpädagogischen Handlungsfeldern

¹² Zu Aufgaben und Zielen des katholischen Religionsunterrichts vgl. Beschluss der Würzburger Synode *Der Religionsunterricht in der Schule* (1974) sowie Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.): *Die bildende Kraft des Religionsunterrichts. Zur Konfessionalität des katholischen Religionsunterrichts*. Die deutschen Bischöfe Nr. 56 (Bonn 1996) und *Der Religionsunterricht vor neuen Herausforderungen*. Die deutschen Bischöfe Nr. 80 (Bonn 2005).

umzusetzen. Beide Ziele gehören zusammen, weil die späteren Erzieherinnen und Erzieher in den religiösen Erziehungs- und Bildungsprozessen nur glaubhaft vermitteln können, wovon sie selbst überzeugt sind.

- Die Schulkultur ist vom katholischen Glauben geprägt. Neben Festen und Feiern, die sich am Kirchenjahr orientieren, trägt insbesondere die Schulpastoral zur Gestaltung der Schulkultur bei. Sie umfasst spirituelle und diakonische Angebote, die es den Studierenden ermöglichen, die Praxis des Glaubens kennenzulernen sowie eigene religiöse Erfahrungen zu machen und zu bedenken.¹³ Die Angebote der Schulpastoral ergänzen den Religionsunterricht und tragen zur religiösen Identitätsbildung der angehenden Erzieherinnen und Erzieher bei.
- Auch im fachrichtungsbezogenen und fachrichtungsübergreifenden Unterricht – außerhalb des Religionsunterrichts – werden religiöse und moralische Fragen erörtert. In den verschiedenen Lernfeldern wird den Studierenden deutlich, dass pädagogisches Handeln immer wertgebunden ist und pädagogisches Handeln in katholischen Einrichtungen sich an christlichen Werten orientiert. Um ein integratives Bildungskonzept in der Praxis umsetzen zu können, muss ihnen bereits in der Ausbildung die religiöse Dimension der verschiedenen Bildungsbereiche erschlossen und müssen ihnen Hilfen zur Verbindung von Glaube und Kultur gegeben werden.
- Die didaktische Vernetzung von Unterricht und Praxis betrifft auch die religiöse Bildung und religionspädagogische Ausbildung. In den Praxisphasen der Ausbildung stehen die Studierenden vor der Aufgabe, Kinder und Jugendliche mit ih-

¹³ Vgl. auch Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.): *Qualitätskriterien für Katholische Schulen. Ein Orientierungsrahmen*. Die deutschen Bischöfe Nr. 90 (Bonn 2009), S. 22–25.

ren religiösen Fragen in einer fachlich reflektierten und der Situation der Kinder und Jugendlichen angemessenen Weise dialogisch zu begleiten. Sie können ihre Fähigkeit, religiös relevante Situationen zu erkennen und in diesen Situationen religionspädagogisch überzeugend zu handeln, erproben und weiterentwickeln. Die Erfahrungen aus den Praxisphasen bilden einen wichtigen Anstoß für die theoretische Auseinandersetzung mit religiösen Themen und mit religionspädagogischen Fragestellungen im Religionsunterricht.

Dieses integrative Konzept religiöser Bildung, das den Religionsunterricht, Angebote der Schulpastoral, den fachrichtungsbezogenen Unterricht und die Vernetzung der Lernorte Schule und Praxis einschließt, beschreibt das besondere Profil der katholischen Fachschulen und Fachakademien.

3. Kompetenzen und Handlungsfelder

Die Ausbildung an Fachschulen und Fachakademien ist kompetenzorientiert. Sie zielt auf die Entwicklung einer umfassenden beruflichen Handlungskompetenz, die in einem handlungs- und entwicklungsorientierten Lernprozess in Verbindung mit reflektierten berufspraktischen Erfahrungen erworben wird. Grundlegend für die Ausbildung ist das *Kompetenzorientierte Qualifikationsprofil für die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern an Fachschulen/Fachakademien*, das die Kultusministerkonferenz am 1. Dezember 2011 beschlossen hat und das als normative Orientierung für die Lehrplanrevision in den Ländern verbindlich ist. Es gilt auch für die Ausbildung an katholischen Fachschulen und Fachakademien.

Das *Kompetenzorientierte Qualifikationsprofil* konkretisiert die Ausbildungsziele auf zwei Ebenen. Es beschreibt sechs Handlungsfelder, die bei der Entwicklung von Lernfeldern bzw. Modulen in den länderspezifischen Unterrichtsvorgaben zu berücksichtigen sind. Diese Handlungsfelder sind:¹⁴

- Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in ihrer Lebenswelt verstehen und pädagogische Beziehungen zu ihnen gestalten
- Entwicklungs- und Bildungsprozesse anregen, unterstützen und fördern
- In Gruppen pädagogisch handeln
- Erziehungs- und Bildungspartnerschaften mit Eltern und Bezugspersonen gestalten

¹⁴ Vgl. *Kompetenzorientiertes Qualifikationsprofil für die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern an Fachschulen/Fachakademien*, S. 8 f.

-
- Institution und Team entwickeln
 - In Netzwerken kooperieren und Übergänge gestalten.

Die Kompetenzbeschreibungen in diesen sechs Handlungsfeldern orientieren sich am *Deutschen Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen*.¹⁵ Sie umfassen die Kategorien:

- Sozialkompetenz
- Selbständigkeit
- Wissen
- Fertigkeiten.

„Die Kategorien Sozialkompetenz und Selbständigkeit beschreiben die auszubildende professionelle Haltung der Erzieherinnen und Erzieher. Sie beziehen sich einerseits auf ein professionelles Rollen- und Selbstverständnis im Sinne eines Habitus, andererseits auf die beständig weiterzuentwickelnde Persönlichkeit der pädagogischen Fachkraft. (...) Als Ziele von Ausbildung fließen sie in die didaktische Realisierung aller Handlungsfelder ein.

Wissen bezeichnet die Gesamtheit der Fakten, Grundsätze, Theorien und Praxis in einem Lern- oder Arbeitsbereich als Ergebnis der Aufnahme und Verarbeitung von Information durch Lernen. Fertigkeiten bezeichnen die Fähigkeit, Wissen anzuwenden und Know-how einzusetzen, um Aufgaben auszuführen und Probleme zu lösen.“¹⁶

¹⁵ Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 10. März 2011.

¹⁶ *Kompetenzorientiertes Qualifikationsprofil für die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern an Fachschulen/Fachakademien*, S. 9.

Die folgenden Kompetenzbeschreibungen¹⁷ zur religiösen Bildung und religionspädagogischen Ausbildung an katholischen Fachschulen und Fachakademien ergänzen das *Kompetenzorientierte Qualifikationsprofil* der KMK. Die Kompetenzen werden sowohl im Religionsunterricht als auch im fachrichtungsbezogenen Unterricht, in den Praxisphasen und in Angeboten der Schulpastoral erworben. Über den Bereich der katholischen Fachschulen hinaus bilden sie eine verbindliche Vorgabe für die Entwicklung von Länderlehrplänen für den katholischen Religionsunterricht in den Fachschulen und Fachakademien.

Professionelle Haltung

Kompetentes pädagogisches Handeln in den verschiedenen Arbeitsfeldern setzt neben Fachkompetenzen vor allem personale Kompetenzen (Sozialkompetenz und Selbstständigkeit) voraus. Deren Entwicklung ist ein wesentliches Ziel der Ausbildung an Fachschulen und Fachakademien. Die Träger kirchlicher Einrichtungen erwarten darüber hinaus, dass katholische Erzieherinnen und Erzieher Zeugnis vom christlichen Glauben ablegen, in dessen Zentrum die Botschaft von der Liebe Gottes zu allen Menschen steht. Dies setzt voraus, dass sie sich sowohl während der Ausbildung als auch im späteren Berufsleben mit dem Glauben und dem Leben der Kirche auseinandersetzen sowie einen eigenen Standpunkt in religiösen Fragen einnehmen und anderen gegenüber vertreten können. Dazu gehört auch die Entwicklung einer eigenen Spiritualität, die im alltäglichen Umgang mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen berufliche Kompe-

¹⁷ Kompetenzbeschreibungen sind normative Vorgaben (Erwartungen), die aus sprachlichen Gründen hier und im Folgenden indikativisch formuliert sind.

tenz mit der „Zuwendung des Herzens“ verbindet.¹⁸ Nichtkatholische Studierende erfahren Begleitung bei der Entwicklung ihrer spezifischen Zugänge zu diesem Ausbildungsziel der Fachschulen und Fachakademien.

Die Absolventinnen und Absolventen

- verfügen über Grundwissen über den Glauben und das Leben der Kirche.
- können einen eigenen religiösen und moralischen Standpunkt einnehmen und im Gespräch mit anderen kommunizieren.
- entwickeln eine persönliche und berufsbezogene Spiritualität.
- gestalten den beruflichen Alltag nach christlichen Grundsätzen und können mit Grenzsituationen (Konflikte, Scheitern, Schuld) im christlichen Sinne umgehen.
- verstehen ihre berufliche Tätigkeit im Kontext der Sendung der Kirche.

¹⁸ Papst Benedikt XVI., Enzyklika *Deus caritas est* über die christliche Liebe (25. Dezember 2005), 31a: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.): Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 171 (Bonn 2005), S. 45.

Handlungsfeld I: Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in ihrer Lebenswelt verstehen und pädagogische Beziehungen zu ihnen gestalten

Inhalt dieses Handlungsfeldes ist die Gestaltung von pädagogischen Beziehungen zu Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen auf der Grundlage eines christlichen Verständnisses des Menschen und der Erziehung. Die Gestaltung pädagogischer Beziehungen orientiert sich nicht nur an empirischem und pragmatischem Wissen, sondern immer auch an Leitbildern vom Kind und Jugendlichen, deren normative Voraussetzungen und Konsequenzen Erzieherinnen und Erzieher erkennen und beurteilen können.

Voraussetzung für die Gestaltung pädagogischer Beziehungen, die die Entwicklung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen fördern, ist die Wahrnehmung der verschiedenen Lebenswelten, in denen Kinder und Jugendliche aufwachsen. Für die religionspädagogische Arbeit in katholischen Einrichtungen ist es unerlässlich, dass die religiös-weltanschaulichen Prägungen dieser Lebenswelten differenziert und vorurteilsfrei wahrgenommen werden und die religiös relevanten Äußerungen und Bedürfnisse von Kindern als solche erkannt werden.

Wissen

Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über Wissen

- über die Entwicklung kindlicher und jugendlicher Religiosität.
- über den Einfluss pluraler religiöser und kultureller Lebenswelten auf Verhalten und Erleben von Kindern und Jugendlichen.

- über das christliche Verständnis vom Menschen und seine Bedeutung für die Gestaltung von Erziehungs- und Bildungsprozessen in katholischen Einrichtungen.

Fertigkeiten

Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über Fertigkeiten,

- die religiöse Entwicklung von Kindern und Jugendlichen in ihren unterschiedlichen Lebenswelten differenziert wahrzunehmen und zu unterstützen.
- ihre pädagogischen Beziehungen zu den Kindern und Jugendlichen auf der Grundlage des christlichen Verständnisses des Menschen zu gestalten und zu reflektieren.

Handlungsfeld 2: Entwicklungs- und Bildungsprozesse anregen, unterstützen und fördern

In diesem Handlungsfeld steht das fachwissenschaftlich fundierte Verständnis der Entwicklungs- und Bildungsprozesse von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen besonders auch mit Blick auf die religiöse Erziehung und Bildung im Mittelpunkt.

Bildung wird heute als die Ermöglichung von Welterschließung und Weltdeutung verstanden. Dabei können verschiedene Modi der Weltbegegnung unterschieden werden, zu denen auch die ultimativ-konstitutive Rationalität (J. Baumert) zählt.¹⁹ Dieser religiöse Weltzugang versucht, den Blick auf das Ganze der Wirklichkeit zu richten und somit die Welt als Schöpfung und den Menschen als Geschöpf wahrzunehmen. Aufgabe von Fachkräften im pädagogischen Bereich ist es deshalb, Kindern und Jugendlichen die religiösen Dimensionen im Alltagsleben zu erschließen und sie bei der Deutung dieser zu unterstützen.

Wissen

Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über Wissen

- über den Glauben und das Leben der Kirche, insbesondere über²⁰

¹⁹ Vgl. *Der Religionsunterricht vor neuen Herausforderungen*, a.a.O., S. 7.

²⁰ Die folgenden inhaltlichen Schwerpunkte orientieren sich an den Gegenstandsbereichen in: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.): *Kirchliche Richtlinien zu Bildungsstandards für den katholischen Religionsunterricht in der Grundschule/Primarstufe*. Die deutschen Bischöfe Nr. 85 (Bonn 2006), *Kirchliche Richtlinien zu Bildungsstandards für*

- das christliche Verständnis Gottes und des Menschen,
 - die Bibel als Urkunde des Glaubens und für die Erziehung von Kindern und Jugendlichen zentrale biblische Texte des Alten und Neuen Testaments,
 - die Sprache des Glaubens (Gebete, Rituale, Symbole, Sakramente, Bekenntnisse),
 - das Bekenntnis zu Jesus als dem Christus,
 - Sendung und Dienst der Kirche heute,
 - das Kirchenjahr,
 - gegenwärtige Herausforderungen christlicher Existenz (religiöser Pluralismus, Säkularisierung, Glaube und Vernunft),
 - andere Konfessionen und Religionen.
- über religiöse Entwicklungs-, Lern-, Bildungs-, Sozialisationsprozesse.
- über religionspädagogische Konzepte in den verschiedenen Bildungs- und Lernbereichen.

Fertigkeiten

Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über Fertigkeiten

den katholischen Religionsunterricht in den Jahrgangsstufen 5–10/Sekundarstufe I. Die deutschen Bischöfe Nr. 78 (Bonn 2004) sowie an den fachlichen Inhalten in den EPA Katholische Religionslehre der KMK (2006).

- ihre eigenen religiösen Bildungs- und Sozialisationserfahrungen und Kompetenzen in den verschiedenen Bildungs- und Lernbereichen zu reflektieren und weiterzuentwickeln.
- das eigene religionspädagogische Handeln methodengeleitet zu reflektieren.
- spezifische religionspädagogische Konzepte in den Bildungs- und Lernbereichen adressatengerecht zu planen, durchzuführen und methodengeleitet zu analysieren.

Handlungsfeld 3: In Gruppen pädagogisch handeln

In diesem Handlungsfeld wird der Fokus auf die pädagogische Gestaltung von sozialen Beziehungen und von religionspädagogischen Bildungsprozessen in der Gruppe gelegt. Gruppenpädagogisches Handeln setzt auch Fachkenntnisse über religiöse und weltanschauliche Pluralität voraus und erfordert einen analytischen Blick auf die daraus entstehende Dynamik in der Gruppe. Erforderlich sind zudem Fertigkeiten zur Gestaltung von religionspädagogischen Lernarrangements im sozialen Kontext einer Gruppe und zur Gestaltung von Gruppenprozessen (unter Berücksichtigung der Diversität) mit dem Ziel, die religiöse Entwicklung der einzelnen Kinder und Jugendlichen zu fördern und interreligiöses Lernen zu initiieren.

Wissen

Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über Wissen

- über gruppendynamische Prozesse vor dem Hintergrund unterschiedlicher religiöser und weltanschaulicher Überzeugungen und Prägungen.
- über den Ansatz religionssensibler Erziehung und Bildung und über Konzepte interreligiösen Lernens.

Fertigkeiten

Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über Fertigkeiten,

- das Zusammenleben in der Gruppe so zu gestalten, dass die Kinder und Jugendlichen in der Entwicklung ihrer religiösen

Identität und Sprachfähigkeit gestärkt und in der Ausbildung einer wertschätzenden Haltung gegenüber den Angehörigen anderer Religionen und Konfessionen unterstützt werden.

- religiös geprägte Verhaltensweisen und Einstellungen im Gruppengeschehen zu erkennen und diese fruchtbringend für das (inter-)religiöse Lernen aufzugreifen.

Handlungsfeld 4: Erziehungs- und Bildungspartnerschaften mit Eltern und Bezugspersonen gestalten

Dieses Handlungsfeld beschreibt die Zusammenarbeit mit Eltern und weiteren Bezugspersonen als Bildungs- und Erziehungspartnerschaft.

Erzieherinnen und Erzieher respektieren und stärken die Erziehungsverantwortung der Eltern. Sie unterstützen christliche Familien in der religiösen Erziehung, gehen religionssensibel mit Familien anderer Religionen um und sind gesprächs- und auskunftsfähig gegenüber Eltern ohne ausdrückliche religiöse Bindung.

Wissen

Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über Wissen

- über das Selbstverständnis katholischer Einrichtungen als familienunterstützende Einrichtungen.
- über katholische Unterstützungs- und Beratungssysteme für Familien im Sozialraum.
- wie Familien bei der religiösen Erziehung unterstützt werden können.

Fertigkeiten

Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über Fertigkeiten,

- im Gespräch mit Eltern die Bedeutung religiöser Erziehung und Bildung für die Entwicklung von Kindern und Jugendli-

chen argumentativ darzulegen und das Konzept religiöser Erziehung und Bildung zu kommunizieren.

- Familien bei der religiösen Erziehung zu unterstützen und Angebote religiöser Elternbildung einzubeziehen.

Handlungsfeld 5: Institution und Team entwickeln

In diesem Handlungsfeld geht es um das besondere Verständnis einer kirchlichen Tageseinrichtung für Kinder sowie kirchlicher Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe als einem pastoral-diakonischen Arbeitsfeld und um eine daran orientierte Entwicklung und Gestaltung von Teamprozessen. Dazu gehört auch die Kooperation mit anderen Einrichtungen in Kirche und Gemeinde.

Erzieherinnen und Erzieher bilden eine Dienstgemeinschaft und arbeiten im Team zusammen. Sie integrieren gesellschaftliche Entwicklungen – insbesondere Veränderungen der religiösen Lebenswirklichkeit – in ihre konzeptionellen Planungen. Die Qualitätsentwicklung ihrer Einrichtung orientiert sich an Qualitätssicherungskonzepten, die die Besonderheiten einer kirchlichen Einrichtung berücksichtigen.

Erzieherinnen und Erzieher in kirchlichen Einrichtungen orientieren ihre Arbeit am katholischen Bildungs- und Erziehungsauftrag. Sie kennen Einrichtungs- und Trägerstrukturen und sind über die Verantwortung für und die Verwendung von Mitteln informiert.

Wissen

Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über Wissen

- über den Bildungs- und Erziehungsauftrag der Kirche und ihrer Einrichtungen.
- über den pastoral-diakonischen Auftrag einer Einrichtung in kirchlicher Trägerschaft und dessen Integration in die Konzeptionsentwicklung in Team und Einrichtung.

- über den Einfluss religiös-weltanschaulicher Erfahrungen und Überzeugungen auf die Teamentwicklung.
- über Maßnahmen zur Prävention von sexualisierter Gewalt an Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen.²¹
- über Qualitätsentwicklungskonzepte der Diözesen und des Caritas-Verbandes.

Fertigkeiten

Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über Fertigkeiten,

- den kirchlichen Erziehungs- und Bildungsauftrag im Team umzusetzen, zu reflektieren und bei Bedarf zu modifizieren.
- bei der Umsetzung des pastoral-diakonischen Auftrags der Einrichtung mitzuwirken.
- an der Umsetzung von Maßnahmen zur Prävention von sexualisierter Gewalt an Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen mitzuwirken und die pädagogischen Beziehungen in den Einrichtungen entsprechend zu gestalten.
- an der Umsetzung kirchlicher Qualitätsentwicklungskonzepte mitzuwirken.

²¹ Dazu gehören insbesondere: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.): *Prävention von sexualisierter Gewalt an Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen*. Handreichung für katholische Schulen, Internate und Kindertageseinrichtungen. Die deutschen Bischöfe – Kommission für Erziehung und Schule Nr. 32 (Bonn 2010) und *Handreichung der Jugendkommission zur Prävention von sexualisierter Gewalt im Bereich Jugendpastoral*. Die deutschen Bischöfe – Jugendkommission Nr. 33 (Bonn 2011).

Handlungsfeld 6: In Netzwerken kooperieren und Übergänge gestalten

Im Zentrum dieses Handlungsfeldes stehen insbesondere die Gestaltung von Übergängen sowie die dazu erforderliche Kooperation in Netzwerken – unter besonderer Berücksichtigung der kirchlichen Kooperationsangebote.

Über die allgemeinen sozialen Unterstützungssysteme, Einrichtungen und Dienste hinaus haben die Erzieherinnen und Erzieher in katholischen Einrichtungen insbesondere die Netzwerke im Blick, die durch kirchliche Angebote bestehen. Der sozial-räumliche und lebensweltbezogene Ansatz wird um die Perspektive der pastoralen Räume ergänzt.

Wissen

Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über Wissen

- über pastorale Strukturen und Angebote für Kinder und Jugendliche.
- über weitere kirchliche Einrichtungen und Angebote, die sich für ein vernetztes Arbeiten in den Einrichtungen anbieten.
- über Leitlinien der Religionspädagogik im Schulbereich.

Fertigkeiten

Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über Fertigkeiten,

- mit der Pfarrei sowie anderen Einrichtungen und Gruppen im pastoralen Raum zusammenzuarbeiten.

- in Kooperation mit Grundschullehrkräften den Übergang von der Kindertageseinrichtung zur Grundschule auch im Bereich der religiösen Erziehung und Bildung mitzugestalten.

4. Hinweise zum Kompetenzerwerb

Die religionspädagogische Kompetenz, wie sie im Kapitel 3 beschrieben wird, umfasst nicht nur die Fähigkeit, religiöse Inhalte didaktisch und methodisch zu erschließen, sondern auch die Fähigkeit, aus dem persönlichen Glauben heraus zu handeln. Letztlich können Erzieherinnen und Erzieher religionspädagogisch nur vermitteln, was sich ihnen in ihrem Leben religiös erschlossen hat. Fachkompetenz und persönliche religiöse Erfahrung gehören untrennbar zusammen. Daher werden katholische Fachschulen und Fachakademien als Lebens- und Erfahrungsraum gestaltet, in dem die Persönlichkeitsentwicklung und die Entwicklung der religiösen Identität der Studierenden gefördert werden.

Der Erwerb der religionspädagogischen Kompetenz erfolgt – wie bereits in Kapitel 2 ausgeführt – im Schulleben, im Religionsunterricht, in den Lernsituationen des fachrichtungsbezogenen Unterrichts, in den Praxisphasen und in den Angeboten der Schulpastoral. Der Erwerb dieser spezifischen Kompetenz ist wie alle Kompetenzentwicklung prozesshaft über die gesamte Ausbildung und darüber hinaus angelegt (Fort- und Weiterbildung) und muss professionell begleitet werden, um im Sinne eines allgemeinen Kompetenzentwicklungsmodells sowohl die Ebene der Handlungsgrundlagen (Disposition) wie auch die Ebene der Handlungsbereitschaft und der Handlungsrealisierung (Performanz) kontinuierlich in den Blick zu nehmen. Katholische Fachschulen haben vielfältige, über den klassischen Unterricht hinausgehende Formate entwickelt, die diese Begleitung auf unterschiedlichen Ebenen gewährleisten.

Im Religionsunterricht werden vor allem Wissen und Fähigkeiten im Umgang mit dem gelehrten und dem gelebten Glauben der Kirche, mit anderen Konfessionen und Religionen sowie

Kenntnisse der Religionspädagogik und der Religionsdidaktik vermittelt. In den Lernfeldern des fachrichtungsbezogenen Unterrichts, die sich an den in Kapitel 3 beschriebenen Handlungsfeldern orientieren, werden zusätzlich die Kenntnisse und Fertigkeiten erworben, die die früh- und sozialpädagogische Tätigkeit in katholischen Einrichtungen erfordert. In den Praxisphasen haben die Studierenden im Sinne eines intensiven Theorie-Praxis-Bezuges die Möglichkeit, die schulisch erworbenen religionspädagogischen Fähigkeiten zu erproben; die Erfahrungen, die sie in den Praxisphasen machen, werden im Religionsunterricht und im fachrichtungsbezogenen Unterricht reflektiert und für den Kompetenzerwerb fruchtbar gemacht. Besondere Bedeutung kommt hierbei der intensiven personalen Begleitung der Studierenden durch die Praxislehrkräfte der Schulen und den Praxisanleitungen vor Ort zu. In der Regel werden in „Eins zu Eins-Situationen“ (Studierende/r – Lehrkraft) direkt in der Einrichtung die konkreten Praxiserfahrungen regelmäßig aufgearbeitet und reflektiert und im Sinne des Kompetenzerwerbs nutzbar gemacht. Erfolgversprechend ist auch die von einigen Fachschulen bereits eingesetzte Organisationsform des Ausbildungs- bzw. Lerncoachings. In (Klein-)Gruppen werden hierbei in regelmäßigen Abständen die individuelle Entwicklung und der fachliche Ausbildungsfortschritt professionell begleitet in den Blick genommen. Durch die Organisationsform der Gruppe ergeben sich über die Einzelberatungssituation hinaus wertvolle Gelegenheiten, in denen besonders auch Themen der Persönlichkeitsentwicklung und der Entwicklung der religiösen Identität der Studierenden in den Blick genommen werden können. In den Angeboten der Schulpastoral können die Studierenden ihren persönlichen Glauben und ihre berufliche Identität in unterschiedlichsten Situationen erfahren und klären. Gemeinschaftliche Aktionen, Solidaritätsprojekte, Meditationen und Gottesdienste entlang des Kirchenjahres ermöglichen unterschiedliche Zugänge

zu persönlichen Lebens- und Glaubensfragen, eröffnen Glaubenserlebnisse und dienen damit der Weiterentwicklung der eigenen religiösen Identität.

Damit der Religionsunterricht, der fachrichtungsbezogene Unterricht, die Praxisphasen und die schulpastoralen Angebote nicht unverbunden nebeneinander stehen, ist es sinnvoll, diese Ausbildungsbereiche im Sinne eines schulpastoralen Gesamtcurriculums aufeinander abzustimmen und in einem Konzept religiöser Bildung und religionspädagogischer Ausbildung zusammenzufassen. Dies gelingt, indem das ganze Lehrerkollegium befähigt wird, die religiöse Dimension in allen Handlungs- und Lernfeldern zu thematisieren. Hierzu bedarf es einer systematischen Personalentwicklung. Die Entwicklung eines schulpastoralen Gesamtcurriculums, das das Profil einer katholischen Fachschule beschreibt, erfordert zudem eine Verständigung und Zusammenarbeit von Schulleitung und Lehrerkollegium mit dem Schulträger sowie ggf. den sozialpädagogischen Einrichtungen vor Ort.